

**Autor:** Melanie Reinsch  
**Seite:** 4  
**Quellrubrik:** POL

**Seitentitel:** V1#V2  
**Jahrgang:** 2017  
**Nummer:** 40

## Ungleichheit vor und hinter der Kamera

Auch in der Schauspielbranche werden Frauen schlechter bezahlt als Männer - selbst Hauptrollen bekommen sie seltener

### VON MELANIE REINSCH

Vor einigen Jahren bekam die Schauspielerin Jacqueline Macaulay ein Gefühl dafür, was mit der Lohnlücke zwischen Männern und Frauen gemeint ist: "Eine junge Schauspielkollegin wollte sich einer Geschlechtsangleichung unterziehen, weil sie sich im falschen Körper fühlte. Sie erzählte dem Intendanten, dass sie nach dem Sommer als Mann wieder kommen würde", erzählt die 49-Jährige am Dienstagabend bei einer Veranstaltung des Familienministeriums und des Bundesverband Schauspiel (BFFS). "Prompt bekam er nach dieser Geschlechtsumwandlung eine ordentliche Gehaltserhöhung", sagt Macaulay.

Dem Statistischen Bundesamt zufolge beträgt die Lohnlücke in der Branche Kunst, Unterhaltung und Erholung in Deutschland 22 Prozent - und ist damit noch höher als im Durchschnitt in Deutschland. Dort liegt der "Gender Pay Gap" bei 21 Prozent. Auch wenn man strukturelle Faktoren wie zum Beispiel Erwerbsunterbrechungen abzieht, liegt der bundesweite Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern noch bei etwa sieben Prozent.

### Weniger Drehtage, weniger Gage

Anlässlich der Berlinale hatten sich mehrere Schauspieler - darunter Ann-Kathrin Kramer, Harald Krassnitzer und Hans-Werner Meyer - daher für mehr Lohngerechtigkeit im deutschsprachigen Film- und Fernsehbereich ausgesprochen. Doch das Ungleichgewicht

zeigt sich nicht nur auf dem Gehaltszettel: Auf den Bildschirmen sind Frauen nur zu 30 Prozent sichtbar, während sie doch eigentlich die Hälfte der Gesamtbevölkerung vertreten. Eine Studie der Universität Rostock und des Fraunhofer-Instituts im Auftrag von ARD und ZDF zeigt außerdem, dass die meisten kreativen Schlüsselpositionen bei ARD und ZDF zwischen 2011 und 2015 von Männern besetzt waren: Im Bereich Kamera waren es 92 Prozent, beim Ton 96 Prozent, im Bereich Regie 83 Prozent. 62 Prozent der Drehbücher wurden in dieser Zeit nur von Männern geschrieben. Wie verhärtet die Fronten sind, zeigt sich auch an dem Beispiel der ZDF-Journalistin Birte Meier. Sie hatte geklagt, weil sie klar schlechter bezahlt wurde als ihre männlichen Kollegen, obwohl sie die gleiche Arbeit verrichtete, und vor dem Arbeitsgericht Berlin verloren.

"Frauen haben weniger Drehtage und bekommen eine niedrigere Gage. So potenzieren sich die Gehaltsunterschiede. Wir wünschen uns auch, dass wir auch vor der Kamera paritätisch besetzt sind, und zwar weder als Lustobjekte, noch als Deko", sagte Schauspielerin Julia Beerhold vom BFFS-Vorstand. Der BFFS fordert ein Monitoring seitens der Sender und Förderanstalten, um Gerechtigkeit bei Präsenz und Vergütung von Schauspielerinnen zu erreichen. Damit will der Verband die Ungleichbehandlung besser belegen können, da bisher greifbare Zahlen nicht

in ausreichendem Umfang vorliegen. Der BFFS beruft sich auch auf das Grundgesetz, an das die öffentlich-rechtlichen Sender im Rahmen ihres Kultur- und Bildungsauftrags gebunden sind. Danach muss der Staat die "tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern" fördern und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirken.

### Transparenz-Gesetz im Bundestag

Familienministerin Manuela Schwesig (SPD) sagte, es sei wichtig, dass die Branche den Mut habe über ihre eigenen Probleme zu reden und appellierte an Sender und Produktionsfirmen sich für eine gleichberechtigte Vergütung einzusetzen. "Obwohl es auf dem Roten Teppich scheinbar gleichberechtigt zwischen Frauen und Männern zugeht, erleben Schauspielerinnen und Schauspieler hinter den Kulissen keine gleichberechtigte Arbeitswelt. Mit dem Gesetzesentwurf zur Förderung der Transparenz in Entgeltstrukturen brechen wir ein Tabu und sprechen über gerechte Bezahlung", betonte Schwesig.

Das Kabinett hat das Gesetz im Januar beschlossen, am Donnerstag wird es im Bundestag in erster Lesung debattiert. Es sieht unter anderem vor, dass Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten ihren Mitarbeitern erläutern müssen, nach welchen Kriterien sie bezahlt werden.

**Urheberinformation:** (c) M.DuMont Schauberg  
**Personen:** Manuela Schwesig  
**Organisationen:** Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
**Kategorien:** Fernsehen, Lohn/Rente

Seite: 5

Ausgabe: Frankfurter Rundschau  
Deutschlandausgabe, Hauptausgabe

Quellrubrik: FR Deutschlandausgabe

Nummer: 40

# Ungerechte Löhne in der Filmbranche

**Zwischen Männern und Frauen klafft eine Lücke von 22 Prozent / Gesetzentwurf im Bundestag**

Von Melanie Reinsch

Vor einigen Jahren bekam die Schauspielerin Jacqueline Macaulay ein Gefühl dafür, was mit der Lohnlücke zwischen Männern und Frauen gemeint ist: "Eine junge Schauspielerin wollte sich einer Geschlechtsangleichung unterziehen, weil sie sich im falschen Körper fühlte. Sie erzählte dem Intendanten, dass sie nach dem Sommer als Mann wiederkommen würde und deswegen kündigen muss", erzählt die 49-Jährige am Dienstagabend bei einer gemeinsamen Veranstaltung des Familienministeriums und des Bundesverbands Schauspiel (BFFS). Der Intendant wollte, dass sie weiter spielte. "Aber prompt bekam der Mann nach dieser Geschlechtsumwandlung eine ordentliche Gehaltserhöhung", sagt Macaulay.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes beträgt die Lohnlücke in der Branche Kunst, Unterhaltung und Erholung in Deutschland 22 Prozent - und ist damit noch höher als im Durchschnitt in Deutschland. Dort liegt der sogenannte Gender Pay Gap bei 21 Prozent. Auch wenn man strukturelle Faktoren wie zum Beispiel Erwerbsunterbrechungen oder Verdienstunterschiede abzieht,

liegt der bundesweite Abstand zwischen Frauen und Männern noch bei etwa sieben Prozent.

Protest bei der Berlinale

Anlässlich der Berlinale hatten sich mehrere Schauspieler wie Ann-Kathrin Kramer, Harald Krassnitzer, Jacqueline Macaulay, Hans-Werner Meyer und Julia Beerhold daher für mehr Lohngerechtigkeit im deutschsprachigen Film- und Fernsehbereich ausgesprochen. Wie verhärtet die Fronten sind, zeigt sich auch an dem Beispiel der ZDF-Journalistin Birte Meier. Sie hatte geklagt, weil sie deutlich schlechter bezahlt wurde als ihre männlichen Kollegen, obwohl sie die gleiche Arbeit verrichtete - und vor dem Berliner Arbeitsgericht verloren.

"Frauen haben weniger Drehtage und bekommen eine niedrigere Gage. So potenzieren sich die Gehaltsunterschiede. Wir wünschen uns auch, dass wir auch vor der Kamera paritätisch besetzt sind, und zwar weder als Lustobjekte noch als Deko", sagte Schauspielerin Julia Beerhold vom BFFS-Vorstand. Der BFFS fordert deswegen auch ein Monitoring seitens der Sender und Förderanstalten, um Gerechtigkeit bei Präsenz und Vergütung von Schauspielerinnen zu erreichen. Damit will der Ver-

band die andauernde Ungleichbehandlung besser belegen können, da bisher greifbare Zahlen nicht in ausreichendem Umfang vorliegen.

Familienministerin Manuela Schwesig (SPD) appellierte an Sender und Produktionsfirmen, sich für eine gerechte Vergütung einzusetzen. Schauspielerinnen und Schauspieler erlebten hinter den Kulissen keine gleichberechtigte Arbeitswelt. "Mit dem Gesetzesentwurf zur Förderung der Transparenz in Entgeltstrukturen brechen wir ein Tabu und sprechen über gerechte Bezahlung", sagte Schwesig.

Das Gesetz wurde Anfang Januar im Kabinett beschlossen und wird am Donnerstag im Bundestag in erster Lesung debattiert. Es sieht unter anderem vor, dass Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten ihren Mitarbeitern erläutern müssen, nach welchen Kriterien sie bezahlt werden. Die CDU habe jedoch schon angedroht, dass sie dem Gesetz so nicht zustimmen wolle, sagte Schwesig. Der Koalitionspartner hatte von Beginn an gefordert, die Auskunftspflicht nur für Betriebe ab 500 Beschäftigten gelten zu lassen.

**Urheberinformation:** Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Rundschau GmbH, Frankfurt am Main  
**Personen:** Manuela Schwesig  
**Organisationen:** Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
**Kategorien:** Lohn/Rente, Theater